

Cambridge, den 9. April 1948

Liebe Mutti, lieber Papa,

neben mir liegen zwei Bücher, die beide auf mich warten, und in jedem einzelnen könnte ich eine ganze Nacht lang lesen. Das eine handelt von italienischer Geschichte, das andere von englischer. Beide sind sie gruen eingebunden, - ich weiss nicht weshalb mir das gerade jetzt auffällt. - Ausserdem könnte ich noch Nietzsche lesen, das Buch von ihm, dem er den Titel "Menschliches, Allmenschliches" gegeben hat. Ich habe in letzter Zeit zwar regelmässig an Nietzsche gearbeitet, aber doch nicht so viel wie ich es moechte.

Trotz allem schreibe ich Euch nun. Ich hätte sicherlich schon frueher schreiben sollen, und ich hoffe, dass Ihr Euch keine Gedanken meistwegen gemacht habt. Ich wusstet ja dass ich arbeite. Vielen Dank, uebrigens, fuer Eueren Brief den ich gestern erhielt, und der mich erfreute mit seiner stillen Zufriedenheit. - Ich habe oft an Euch gedacht; im Augenblick hoere ich gerade den letzten Akt von Don Giovanni uebertragen. Ihr wisst ja, wie sehr ich gerade diese Mozartsche Oper liebe. Und waehrend ich zuhoere will ich Euch einiges von meinen Plannen fuer den Sommer schreiben, die ~~mir~~ in den letzten Tagen sich mir aufgedraengt haben.

Heute morgen habe ich meine "scholarship application" eingereicht. Ich habe um ein Stipendium fuer das Sommersemester sowohl als auch fuer Herbst- und Fruhlingsemester gebeten. Ich nehme an, dass man auf mein Gesuch eingehen wird. Ich habe also vorvum 28. Juni bis zum 21. August hier zu sein und waehrend der Zeit den fuer das Medizinstudium vorgeschriebenen Organischen Chemie Kurs zu nehmen. Im naechsten Jahre habe ich vor fuerfuenf Kurse zu nehmen, so dass ich wenn es notwendig sein sollte im naechsten Fruhling das sogenannte "Undergraduate" Studium, d.h. das College zum Abschluss bringen koennte. Wenn, andererseits, die Wehrpflicht mich noch nicht betreffen sollte, und wenn es menschenwert erschiene, koennte ich mich jederzeit entschliessen doch noch ein Jahr im College zu bleiben. Wahrscheinlich, jedoch ~~wahrscheinlich~~ lass ich dann entweder zur Medical School oder zur Graduate School ~~ginge~~ gehen.

Die acht Wochen des Sommers die ich nicht in Cambridge verbringe, moechte ich zu Hause sein, oder wo ihr gerade sein solltet, einerseits um bei Euch zu sein und Euch etwas Arbeit abzunehmen, andererseits, um dann, in denn ersten vier Wochen, meine Arbeit an Nietzsche intensiv fortzusetzen, und um, in den letzten vier Wochen, meine Arbeit (die ungefaehr 100 Schreibmaschinen Seiten betragen wird, zu schreiben). Im naechsten Jahr habe ich ein Gewimmel von Examen zu bestehen, u.a. auch die sogenannten "Divisional and General" examinations in meinem Gebiet, fuer die ich gruendlich Vorbereitet sein muss.

Ich blicke mit trauriger Zufriedenheit ueber die zwei vergangenen Jahre; sie waren sehr reich und sehr schwer. Ich denke ~~immer~~ hingegen auch mit Genugtuung an den Sommer und den Winter der mir bevorsteht. Sie werden mir viel, sehr viel Arbeit bringen, und nicht mehr so viel unerwarteten Enttauschungen. Ich fuehle sehr stark, dass was ich im Augenblick tue, im tiefsten Sinne schon abgeschlossen, schon fertig ist. So will ich denn auch tatsaechlich versuchen es so bald wie moeglich abzu-

schliessen. Ich will Euch diesen merkwuerdigen Gedanken erklaren.

Ihr wisst doch, was Victor mir zu meinem Rilkeaufsatz gesagt hat, dass ich ~~den~~ Dingen zu nah staende, dass ich sie sozusagen umarme. Nun, er hat recht, aber dennoch ist es ein fuerchterliches Urteil, ein toetendes, verderbender Spruch, - denn alles Leben, alles Werdende, und alles Seiende ist nur moeglich durch ein liebevolles Sich-hin-geben, wie das meine. Ueber Victor zu urteilen habe ich kein Recht, aber ich fuehle und ich weis, dass was er von mir verlangt in tieferen Sinne unmoeglich ist und unmoeglich sein soll.

Ich muss aus ~~diesem~~ Gegensatz also die einzig moegliche Konsequenz ziehen, die ich im Grunde genommen schon immer gespuert und vermutet hatte; naemlich, dass man meine Arbeit nicht versteht, und deshalb nicht verwerten kann, dass jegliche Anerkennung <sup>nur</sup> auf rein oberflaechlicher Leistung mir zu Teil wuerde. Ich bin gluecklich darueber, denn es ist gut so und schoen, und ich habe es so gewollt. Ich arbeite also in einem Vacuum, psychisch vollkommen vereinsamt, und die Produkte meiner Arbeit die mir die wichtigsten sind, koennen von andern garnicht erfasst werden. Ob sie objektiv gut oder schlecht, wertvoll oder nicht wertvoll sind, kann ich garnicht beurteilen, ist mir letzten Endes auch unwichtig.

Es ist mir denn unmoeglich in dieser Methode weiter zu arbeiten, jedenfalls auf unabsehbare Zeit, und ~~der~~ Abschluss des Collegestudiums wird ein Abschluss dieser meiner Arbeit sein muessen. Das was nach Innen gehoert, darf nicht fuer immer nach Aussen ~~gewandt~~ ~~zu~~ werden, denn auf die Dauer wuerde es dort verletzt und ~~zerstoert~~. Ich muss wieder in mich selbst zurueckkehren und unabhnaengig vom Aussenleben an mir bauen, - und es darf nicht mehr der Welt zugekehrt sein, was die Welt nur verachtet. Deshalb muss das uebernaechste Jahr etwas Neues sein, nicht leichter und nicht schoener als die vergangenen Jahre, nur reifer, und durch eine Selbstenuegsamkeit ausgezeichnet, die an sich selber baut.

Dies muss und wird geschehen, ob ich in die Armee ~~gewunden~~, oder zur Medical School oder Graduate School ~~gewart~~, denn in jedem Falle wuerde ich ganz allein und auf mich selbst angewiesen sein, und ich habe mir vorgenommen mich mir selbst vorzulesen und nicht anderen von mir zu erzahlen. Denn dass sie mich niemals verstehen, habe ich nun endlich gelernt. Dann werde ich meine eigenen Lieder vorsingen muessen, wie Zarathustra es tat "damit er seine letzte Einsamkeit ertragen koennte". - Aber weshalb schreibe ich ueberhaupt "dann". Ist es nicht jetzt schon so, muss es nicht schon so sein, wie koennte ich es sonst schon so klar sehen ~~lass~~ es sein muss. Und deshalb freue mich auf ~~diesen~~ ~~Anblick~~, denn er muss mir Symbol sein, dass ich mich geaendert habe, und Verheissung des Kommenden.

Dass ihr, was ich Euch hier schreibe, nicht verstehen koennt, weiss ich. Ihr sollt auch garnicht verstehen, denn Verstehen heisst einem das Schoenste nehmen, was man hat, ~~und~~ ~~man~~ ~~muess~~ ~~seine~~ ~~Einsamkeit~~, ~~XXX~~ ~~XXXXXXXX~~ Aber ihr sollt sehen, und Euch an meiner Einsamkeit freuen, wie ich selbst es tue, und vielleicht kann ich Euch auch ein ganz Bisschen damit helfen. - Ich hoere gerade eine Arie aus Figaro, und es ist auch ein Lied welches sich Mozart vorgesang, "dass er seine letzte Einsamkeit ertragen konnte." Und weil ich diese Einsamkeit darin hoere gefaellt es mir, und ich liebe es.

Es wird spaet: ich will wenigstens noch ein Bisschen Arbeit schaffen, aber vordem ich Schluss mache will ich Euch schreiben, dass ich auf mein Essay wahrscheinlich, hoechst wahrscheinlich, den History and Literature Preis gewonnen habe. Jedenfalls hat Klemperer mich schon gefragt was ich fuer Buecher haben wollte. Offiziel wird die Sache erst in einigen Wochen, und ich sollte es jetzt eigentlich noch garnicht wissen, und ich habe Klemperer versprochen, dass ich ueberrascht sein werde. Fuer die fuenfzig Dollar werde ich wohl Goethe, Nietzsche und Schopenhauer Ausgaben kaufen, und die Goethe Ausgabe moechte ich Euch schenken.

Klemperer erzachte mir Matthiessen haette meinen Aufsatz besonders gern gehabt, - wie Ihr wisst bin ich davon nicht beeindruckt. Ich bin weder Zufrieden noch unzufrieden, und kein wenig stolz oder gar gluecklich, trotzdem mich Klemperers Geheimnis nicht unnaturlicherweise fuer ein paar Stunden in gute Laune versetzte. Der Preis hat aber mit mir, und auch mit jenem Aufsatz nichts zu tun, *gerne*.

Und nun hoere ich wieder jene Arie von der ich schon schrieb, und dabei moechte ich Schluss machen. Ich bin in Gedanken bei Euch, und hoere das Rauschen des Meeres.

Kuss,  
John